

Transkript zu Folge: Barrierefreie Events als Erlebnis für alle Teil I

1. Intro

Endlich Barrierefrei der Podcast für digitale Inklusion von und mit Peggy Reuter Heinrich.

Peggy:

Wann wird aus einer Veranstaltung ein echtes Erlebnis für alle? Barrierefreiheit beginnt nicht erst bei der Rampe vor dem Eingang. Sie beginnt bei der Einladung, der Website und der Anmeldung – und reicht bis zur Kommunikation nach dem Event. Gemeinsam mit Eventmanagerin Lisa Gier schauen wir darauf, wie Veranstaltungen zugänglicher, sinnlicher und erfolgreicher werden können. In Teil eins geht es um neue Perspektiven, praktische erste Schritte und die Frage, wie wir sichtbare Informationen für möglichst viele Menschen erfahrbar machen.

2. Inhalt

Peggy:

Heute habe ich einen ganz besonderen Gast in meinem Podcast Die liebe Lisa Gier. Wir haben diesen Monat in Düsseldorf zusammen einen Vortrag gehalten über barrierefreie Events. Und da haben wir uns gedacht Mensch, das ist doch viel zu schade, wenn wir das Ganze jetzt für uns behalten und nur für den erlauchten Kreis. Das war ein interner Kreis von internationalen Eventmanagern in Control Summit. Wenn das jetzt nur in diesem Kreis halten. Da haben wir zwei uns gedacht, wir teilen doch mal die wichtigen Botschaften, nämlich wie man Events barrierefrei ausgestalten kann und auch zu einem Multis innen Erlebnis. Also liebe Lisa, vielen Dank, dass du da bist für die Zuhörer und Zuhörerinnen. Man erreicht dich im Internet unter deinem Namen Lisa Gier. Wer mal gucken will, was du alles an tollen Sachen veranstaltest und danke, dass du auch noch heute Zeit dafür hast, obwohl es doch morgen gleich schon nach Greater geht. Eine der größten Veranstaltungen Deutschlands im Eventbereich. Lisa the stage is yours.

Lisa:

Vielen, vielen Dank, Peggy. Ich freue mich sehr, heute hier zu sein. Vor allem hat es mich damals gefreut. Es sind jetzt glaube ich, zwei Wochen her, dass wir gemeinsam auf dem Kongress waren, der ja explizit auch für Eventmanager war und dort eben das Thema Barrierefreiheit gemeinsam umgesetzt haben oder vor allem dort vielen beigebracht oder gezeigt haben, dass es doch ganz leicht

sein kann. Und da bin ich immer wieder glücklich, dass wir mittlerweile auch so regem Austausch sind, weil wie ich schon immer so schön sage Bevor ich dich kennengelernt habe, war Barrierefreiheit für mich einfach nur ein Aufzug, eine Rampe. Dass jemand im Rollstuhl auch an Events teilnehmen kann. Und durch unsere Zusammenarbeit habe ich einfach sehr, sehr viel gelernt, bin sehr viel bewusster geworden und habe eben auch viel mehr mitbekommen, dass Barrierefreiheit schon viel früher anfängt und viel, viel weiter geht. Und dass es eben nicht nur um Rollstuhl geht. Natürlich auch, aber um so so viele andere Themen. Und deswegen fand ich das schön, dass wir bei ja zu den jetzigen Zeiten auch so Themen dort adressieren konnten und viele bestimmt da auch ein bisschen Inspiration mitgeben konnten.

Peggy:

Ja, so ist das. Und diese Inspiration, die wollen wir jetzt mal mit unseren Zuhörern teilen und ein bisschen was über das Thema Events nachdenken. Also ich kann mit meiner Expertise ja eher so dieses Barrierefreiheitsthema reinbringen im Sinne von Ja, ich werde unternehmen, berate eher bei der digitalen Barrierefreiheit und habe da wiederum das ganze Thema Events gar nicht so richtig auf dem Zettel gehabt, weil ich ja so einen digitalen Fokus habe und auch eher den Fokus darauf, dass Menschen. Also dass man diese gesetzlich zugesicherte Teilhabe ermöglicht von allen, von Menschen mit allen möglichen Einschränkungen. Und bei mir war so das Thema Events so ein bisschen aus dem Blick, weil ich eben so in diesen digitalen Fokus und in den Fokus von dem, was man landläufig Behinderungen nennt und wie man diese Barrieren auf die Menschen treffen, überwinden kann, das ja im Blick habe. Aber dass das so einen gemeinsamen Nenner hat, der über ähm, einerseits Sinne geht. Also wir hatten da wunderbar Diskussionsansatz. Du aus der Perspektive der Eventmanagerin, des Multisinnen, des Erlebnisses für alle Sinne, alle Sinne. Und ich gucke aus der Perspektive, was passiert denn, wenn die Sinne eingeschränkt ist? Und wie kann man das überbrücken? Und das ist so eine so eine ganz sinnvolle Kombination sozusagen, wie man ja einerseits bei vorhandenen Sinnen ein tolles Erlebnis schaffen kann und andererseits bei nicht vorhandenen sinnlichen Fähigkeiten, also Fähigkeiten, Hörsinn, Sehsinn und auch kognitive Sinne wie mal eben hier unterstützen kann. Über Barrierefreiheit Ja, lass uns doch mal loslegen.

Lisa:

Ja, das Schöne ist ja auch und das vielleicht noch zusammenfassend zu sagen, dass durch deine Expertise und die Umsetzung, die du bei vielen Firmen usw schon gemacht hast, glaube ich auch ganz oft nicht mehr dieses Gefühl von Oh je, jetzt muss ich mich darum kümmern und jetzt muss ich auch noch daran denken, was ja viel auch bei uns Eventmanagern hochkommt, sondern oh, das ist eine tolle Chance, dass wir die Sinne noch mehr mit einbringen, dass wir noch mehr Chancen haben für

alle etwas zu entwickeln. Und das ganze Erlebnis für alle besser wird. Und ich glaube, das macht einfach ganz, ganz viel aus, dass es nicht darum geht, ja an Menschen zu denken oder Dinge einzubauen oder irgendwie noch mehr Stress zu haben, sondern für alle das Erlebnis zu verbessern. Und ich glaube, das macht diese Kombination einfach so schön. Ja. Ja.

Peggy:

So? Dass von der einleitenden Sicht es geht um ein schönes Erlebnis habe ich oft mit der unschönen Seite zu tun. Es gibt nämlich eine Gesetzesvorgabe zu diesem Thema, digitaler zu dem Thema Barrierefreiheit überhaupt. Und das. Als Sinnenerlebnis etwas zu kreieren ist weitaus sinnhafter, als ich sage mal nur Gesetze einzuhalten. Es hat aber natürlich auch einen wichtigen Faktor, weil Eventmanager sind häufig Unternehmen, die mit dem unternehmerischen Risiko da reingehen. Events werden richten sich häufig an private Personen. Und es gibt mit den sogenannten European Accessibility Act, zu Deutsch Barrierefreiheit, Stärkungsgesetz. Das verpflichtet seit dem Juni letzten Jahres, also seit einem Jahr in Kraft Unternehmen dazu, ihre Angebote, wenn sie die an Privatpersonen richten, barrierefrei auszugestalten. Das heißt, es muss für jeden Menschen ohne Hürden und einfach nutzbar sein, auch für Menschen mit Einschränkungen. Und das ist im allgemeinen Kontext fällt das den deutschen Unternehmen noch relativ schwer, das umzusetzen. Und bei Events ist das ja gleich noch ein Level mehr. Da ist ja also das über alle Phasen eines Events durchzudenken ist gleich noch eine größere Herausforderung. Das verhält sich so ein bisschen wie beim bei der DSGVO. Das ist ja jetzt so eine europäische Verordnung, die wird umgesetzt. Es gibt Kontrollbehörden, die ist jetzt auch sehr aktiv geworden, und die ist wiederum zuständig, das möglicherweise auch zu sanktionieren, wenn man sich nicht kümmert. Und dann kann es auch mal sein, dass wenn man seine Webseiten oder seine seine Angebote nicht barrierefrei ausgestaltet, dass dann mal eine Marktüberwachungsbehörde so heißt, die ankommt und sagt So, bitte, jetzt kümmert euch um eure Barrierefreiheit, sonst droht Meldung. Prüfungen strafen ja nicht Abmahnung. Das kennt man in einem anderen Sinne. Aber anmahnen, so nach dem Motto Das läuft nicht bei dir und jetzt musst du korrigieren bis zum Abwinken oder im Ernstfall schaltet man einem auch dann die gesamten Angebote, die Website ab. Und das ist natürlich nicht so schön. Also von daher, es stellt sich natürlich die Frage ja, was hat denn das jetzt mit Events zu tun? Das denkt man ja normalerweise nicht so Mit Eventveranstalter sind häufig Firmen über zehn Personen, über zehn Mitarbeitende und über zwei Millionen Umsatz. Das sind die Firmen, die, die das betrifft. Events sind zu vermutlich fünfzig Prozent, aber das weißt du besser. Ein sogenanntes B2CGeschäft. Also da wendet sich der Veranstalter an Privatpersonen. Ähm, Interessierte sind und Teilnehmende sind halt häufig auch betroffen von Behinderungen. Das weiß man aber nicht im Vorfeld. Und ja, das hier,

daraus kann man rein juristisch, aber das ist der einzig unangenehme Part an der Sache. Dann das Fazit ziehen Die Verpflichtung zu Barrierefreiheit besteht durchaus auch im Eventbereich und das muss man eigentlich sogar durch alle Phasen Durchdenken eines Events. Wobei die da natürlich noch viel besser Bescheid weiß als ich, welche Phasen das denn so wären. Ja, und lass uns da gerne mal teilhaben.

Lisa:

Ja, ich glaube, und das ist ja so ein bisschen das, was ich von vorhin noch ein kleines bisschen aufgreifen will, dass wir oft über das Event an sich sprechen. Also, wenn man vor Ort ist, wie kommt man rein, wie erlebt man das Erlebnis? Aber es passiert ja schon so viel vorher. Das heißt, der erste Teil ist ja wirklich das, was schon vorher passiert die Werbung, die Webseite, eine Agenda, die rausgesendet wird. Wie meldet man sich an? Wie bezahlt man? Ganz oft fängt es dort schon an, dass man vielleicht ja nur eine kleine blinde Schwäche hat oder dass man einfach Farben nicht so gut erkennen kann und dann Werbung ganz anders aussieht. Also diesen Prozess darf man am Anfang, finde ich, gar nicht vergessen und fällt ganz, ganz oft so ein bisschen hinten runter. Und dann kommen wir eigentlich erst zur zweiten Phase, die so ein bisschen präsenter ist. Also das Erlebnis vor Ort, die Durchführung, das, was dort passiert, die Versorgung, das Essen. Wie kommt man von A nach Z? Wie erlebt man das Ganze? Hört man es, Kann man es sehen? Also ich glaube, das ist wirklich die Durchführung vor Ort und am Ende ist es aber auch alles, was danach passiert. Gibt es Goodies? Was wird danach rausgesendet? Gibt es Material, wird Feedback eingefordert? Was sind das für Emails, die danach auch rausgehen? Also wie wird sich um den Kunden gekümmert? Sobald das Event zu Ende ist und dann eben halt auch noch an ihm zu bleiben. Und in allen drei Phasen sollte man immer wieder überlegen okay, was kann ich für jede Person tun? Was kann ich für jeden Kunden tun und was kann ich vor allem für das Thema Barrierefreiheit in dem Bereich machen? Das ist ja schon eine große Herausforderung, wo Ihr Eventmanager damit zu tun habt, was ihr alles da so durchdenken müsst. Und jetzt jetzt auch noch barrierefrei.

Peggy:

Also einfach wird es nicht, aber wir versuchen das mal einfacher zu gestalten. Und wenn man das von diesen ähnlichen Ansatz, den wir uns überlegt haben, wenn wir da rangehen, dann wird das Ganze noch leichter. Aber wir wollen auch durchaus Verständnis äußern für die, für die, für die Branche, der, der, der Veranstalter von, ähm, von Events. Es ist nicht. Die haben es gerade nicht so leicht und deshalb wollen wir es ihnen leichter machen mit der Barrierefreiheit. Und das kennst du sicherlich besser. Ich kann mir nur vorstellen, dass. Also als Frau weiß ich zum Beispiel das kann ich mir gut vorstellen, dass das Digitale häufig eine Konkurrenz wird für Events.

Lisa:

Absolut. Wir kämpfen, glaube ich, gerade so wie viele andere mit sehr, sehr vielen Faktoren. Es gibt immer mehr digitale Events, die Unzuverlässigkeit von vielen Branchen. Es spielt eine große Rolle, wie viel Teilnehmer kommen zu meinem Event, hat oft, manchmal mehr gar nicht damit viel zu tun, wie viele Tickets verkauft worden sind. Sehr hohe Kosten, die steigen usw. Also ich glaube, dass es da viele viele Faktoren gibt, die wir sowieso schon miteinberechnen müssen. Und gerade Barrierefreiheit macht dieses Feld unglaublich groß. Und wenn ich so zurückdenke an unseren Vortrag, aber auch heute, glaube ich, geht es gar nicht darum, ein perfekt barrierefreies Event zu organisieren. Das wäre mein größter Wunsch. Das ist wahrscheinlich auch der größte Wunsch von jedem. Bei tief im Inneren wollen wir natürlich jeden inkludieren und für jeden das größte Erlebnis schaffen. Aber manchmal sind es die kleinen Gedanken, die wir haben. Die kleinen Dinge, die wir anpassen, die dann zur Normalität werden. Und das versuche ich halt immer mehr zu machen. Es ist mittlerweile normal, dass man bei einer Location schaut. Gibt es dort einen Aufzug? Aber vielleicht ist es auch irgendwann normal, dass man überlegt Kann man die Farben auf der Webseite sehen? Und dass so immer mehr Normalität, immer mehr Checklisten entstehen, immer mehr Dinge entstehen, die irgendwann zum normalen Ablauf gehören und man sich da langsam heranarbeiten kann.

Peggy:

Das ist auf jeden Fall ein sehr, sehr guter Ansatz. Statt die Hürde zu hoch zu setzen. Das impliziert ja dieses Wort barrierefrei gemeiner Weise. International heißt das Accessibility. Und das heißt wiederum auf Deutsch übersetzt Zugänglichkeit. Wenn ich also von vornherein eher mit dieser Denkweise herangehe. Das entspricht zwar nicht dem Barrierefreiheitstärkungsgesetz und dem Gedanken dahinter, sondern wenn ich nur das Bemühen habe, Barrieren abzubauen, Stück für Stück mit dem Bewusstsein daran zu gehen. Weil man kann das nicht alles auf einen Schlag machen. Das ist viel zu heftig, viel zu viel. Aber Stück für Stück Barrieren abbauen. Dem Bewusstsein und dem Wunsch, alles zugänglicher für alle Menschen zu machen. Dann kann es sicherlich besser werden. Wollen wir mal von dieser Idee des Sinnenerlebnisses getrieben, mal mal rangehen. Wobei ach ne Entschuldigung, eine Sache, Müssen wir uns vielleicht noch bewusst machen, weil wir wissen, wir wissen ja, es ist anstrengend, das mit den Barrieren und die abzubauen. Aber ich glaube, wir brauchen. Wir müssen auch noch die, die unsere Zuhörer auch noch überzeugen, dass es sich lohnt, Barrieren anzugehen. Es wird und das würde ich jetzt gerne mal als Plädoyer übernehmen für Barrierefreiheit, weil ich weiß, da steckt ein anstrengender Prozess hinter, aber es wird es. Es hilft damit auch, Veranstaltungen einfach besser zu machen, erfolgreicher und sicherer zu gestalten.

Sicher auch im Sinne von wegen in Richtung der gesetzlichen Sachen. Wenn Werbung breit angelegt ist, dann erreicht man damit auch mehr Menschen für sein Event. Ein Sponsor ist auch eher bereit. Wenn Barrierefreiheit und soziale Verantwortung mit im Spiel ist. Dann erklären sich auch Sponsoren eher mal bereit zu sagen. Oh ja, Das ist eine gute Sache. Da tue ich was dazu. Ähm. Gesetzliche Anforderungen ist zu erfüllen. Das beruhigt auch ein Gewissen. Ein bisschen. Wenn man statt immer den Stress. Oh, das könnte ja in die Hose gehen. Im Hinterkopf zu haben. Es ist insgesamt eine bessere Sache. Und es ist auch eine Chance für Presse, weil es So viele wirklich barrierefreie Events gibt es nicht. Aber einst durften wir, dürfen wir in Erinnerung haben, dass die sich sehr, sehr stark darum bemühen, das Festival, das Metal Festival Wacken, was ja nun wirklich ein großes Event für Privatpersonen ist, bemühen sich extrem darum und haben sich das groß auf die Fahnen geschrieben. Ja, und das hilft sicherlich dazu das noch, dass das jetzt noch besser gesehen wird, nicht nur in der Metalszene, sondern auch allgemein. Ähm, und damit erreicht man eben auch eine größere Zielgruppe. Dass alle Menschen da gemeinsam Spaß haben können, also von daher eine gute ist, ist eine Sache. Es lohnt sich, sich auf den Weg zu machen. So kann man es vielleicht.

Lisa:

Vielleicht war Wacken einfach ein sehr, sehr schönes Beispiel, weil ich glaube, es gibt Branchen, die besonders sagen Oh, bei uns ist das glaube ich, nicht möglich. Und da gehören Festivals sehr, sehr oft dazu. Und wir haben ja wirklich ein Wheels of Steel Area. Und wirklich alle mit Rollstuhlreihen können gute Access. Haben Sie sich wirklich darum kümmern, dass das Erlebnis so gut es geht wie dir auch ist und dort ein sehr, sehr tolles Miteinander ist. Ich glaube, dass es da, wenn man schaut, auch sehr, sehr tolle Beispiele gibt. Auch die Leipziger Buchmesse hat sich letztes Jahr ganz, ganz groß auf die Fahne geschrieben. Ich weiß, da waren auch viele Punkte, die man hätte verbessern können. Aber einfach das Thema anzugehen und zu sagen, wir machen was dafür. Dieses Jahr machen wir so, nächstes Jahr machen wir es besser und übernächstes Jahr machen wir es noch besser. Das finde ich toll und deswegen gefällt mir das Beispiel ganz, ganz gut.

Peggy:

So ist es absolut. Und dass man. Man spürt da teilweise auch den wesentlichen Unterschied, wie anders es ist, wenn sich, wenn man sich auf den Weg macht, dasselbe Erlebnis auf der Frankfurter Buchmesse gehabt. Das ist da schon noch ganz schön schwierig mit der Zugänglichkeit, wie in einem anderen Podcast Beitrag zu hören und und auch selber erlebt und und und gesehen. Also es es macht halt den Unterschied.

Lisa:

Ja, ich meine, wahrscheinlich hast du das Beispiel auch genannt. Wir waren ja gemeinsam auf der Buchmesse in Frankfurt und haben uns dort ein bisschen umgesehen und haben uns dann einmal umgedreht und waren so Oh toll, der Stand hat ja eine Rampe, da könnte man ja die Rampe ist genau mit Büchern vollgestellt.

Peggy:

Ja, das war Alex auch absolut fotografierwürdig als Erinnerung der Barrieren, auf die man so stoßen kann. Also von daher. Es ist eben wirklich dieses Bewusstsein, mit dem man mit seinen sehenden Augen rumläuft und dann mal guckt, wie könnte denn hier wirklich die breite Zielgruppe mit Einschränkungen, wie können die mein Erlebnis, mein Event besser nutzen? Und aus der Erfahrung mit Barrierefreiheit und Inklusion skontext das wird ja häufig nur so, es wird ja viel zu klein gedacht. Sind sie eingeschränkte Menschen? Also wir haben das den Sehsinn, sind seheingeschränkte Menschen, also Farb, Sehschwächen, Kontrast, Sehschwächen oder diese Scharfsichtigkeit Schwächen bis hin zu vollkommen blinden Menschen. Dasselbe gehört zum Hörsinn dazu. Gibt es halt eingeschränkt oder eben komplett gehörlos. Als Schwäche oder als als Einschränkung gibt es die mobilitätseingeschränkten Rechten.

Lisa:

Was ich so spannend finde, ist ja auch, wenn man ein Event hat, bei dem Mehrsprachige sind. Also sagen wir mal, wir haben deutsches Band, aber es kommen Menschen aus England. Dann ist ja auch das eine Barriere. Also in dem Moment nicht zuhören. Und das ist ja schon das, wo wir dann automatisch denken Ah ja, stimmt, wir müssen dafür sorgen, dass sie uns verstehen. So, und da war das ist ja auch eine Barriere, die man eins zu eins auf viele, viele andere übertragen kann. Und das meinte ich vorhin auch mit den Checklisten, weil da denkt man ja automatisch okay, wir müssen was dafür tun. Ich glaube, in anderen Bereichen kann man das genauso übertragen.

Peggy:

Genau. Du kannst auch im Grunde genommen diese verschiedenen Einschränkungen sogar als Checkliste hinlegen und sagen okay, was kann ich für die einzelnen Gruppen tun? Also die sind Menschen aus anderen Sprachräumen. Sprachbarrieren heißen sie ja auch Mobilitätsbarrieren. Ist manchmal der Mensch im Rollstuhl das, was man eben klassisch assoziiert, Aber auch die Personen, die nicht anreisen kann aus irgendwelchen Gründen, ist ja auch in der Mobilität. Ja, ähm. Menschen mit kognitiven Einschränkungen. oder emotionalen besonderen Belangen das, was man heute. Neurodiversität nennt. Dann muss, das muss man auch mitdenken. Und was allzu gerne vergessen wird, sind ältere Menschen.

Lisa:

Ja.

Peggy:

Wir Senioren nennen. Da kommen erstens alle möglichen Einschränkungen zusammen und die sind ja sowieso teilweise auch schon ziemlich. Von manchen Sachen ausgeschlossen, wie mit vollem. Mit offenen Armen auch zu inkludieren. Bei seiner Veranstaltung. Das kann man eben durch ein gutes Sinnenerlebnis und durch berücksichtigender Barrierefreiheit dann schaffen.

Lisa:

Ja, total. Zum Beispiel.

Peggy:

Na ja, wollen wir uns einfach mal damit auseinandersetzen, wie man zum Beispiel bei den Sehsinn. Wie man wie man beim Sehsinn Brücken bauen kann.

Lisa:

Vielleicht einfach noch mal als kleiner Übergang um vielleicht so ein bisschen darauf einzugehen, wie wir jetzt auf alle Sinne sozusagen kommen. Für mich als Eventmanagerin ist eine Sache natürlich ganz wichtig, dass alle glücklich nach Hause gehen und ein wundervolles Erlebnis hatten. Und die Ansprüche an Events, würde ich sagen, sind in den letzten Jahren so viel größer geworden. Und heutzutage ist es so, dass ein Event mehr ein Erlebnis wird. Menschen wollen beeindruckt sein, wollen ja mehr erleben, als sie erwarten. Und ich würde sagen, dass man das heutzutage vor allem hinkommt, wenn man alle Sinne anspricht. Dass Menschen auf Events kommen, hören, fühlen, sehen, also dass dieses Erlebnis multifunktional ist. Und das versuche ich auf Events immer sehr, sehr stark umzusetzen, um wirklich dort auch was Besonderes zu schaffen. Dann ist es natürlich so wenn. Man alle Sinne ansprechen möchte, dann ist man natürlich beim Thema Barriere auch direkt wieder mitten im Thema. Weil wenn das Erlebnis daraus besteht, etwas zu sehen, dann muss man natürlich auch wieder zurückgehen und zu überlegen okay. Wie schafft man es trotzdem, die Menschen glücklich zu machen, die es vielleicht nicht ganz so sehen oder gar nicht sehen? Und deswegen haben wir zwei so ein bisschen überlegt Okay, was gibt es für Sinne und wie kann man die trotzdem so verändern oder mitnehmen, dass sie wirklich für jeden da sind? Ja, ich glaube, das ist so ein bisschen unser Ansatz gewesen, um dort auch eine gewisse Unterstützung für alle zu geben.

Peggy:

Also das ist, wenn man aus dieser Perspektive also je Sinn rangeht, kriegt man die Brücken gebaut und hat dann damit etwas für für die für alle Menschen am besten gestaltetes. Und da, weil man es

am besten nachvollziehen kann, würde ich gerne tiefer erst mal kurz in den Sinn einsteigen. Und das so und so als kleinen. Einen kleinen Überblick und Einblick geben, was man was man machen kann.

Lisa:

Der erste Sinn, an den man so als wirklich erstes denkt. Für mich ist immer das Sehen bei vieles Events, Mitglieder mit Präsentationen, mit dem Erlebnis, ganz ganz viel mit dem Bildlichen zu tun hat. Und dann denkt man ganz oft daran, dass Menschen blind sein können. Und das ist wichtig. Darum habe ich auch immer wieder. Aber es gibt auch Kontrastschwächen oder Farbblindheit, Schärfenschwächen oder dass man einfach nicht lange auf einen Monitor schauen kann. Also dieses Sehen darf man glaube ich, nicht nur in Extremen sehen, sondern es gibt ganz viele Zwischenräume oder Menschen, an die man da so denken kann. Und ich glaube, dass du da finde ich für mich sehr, sehr gute Tipps hast, an denen ich mich immer so ein bisschen festhalten kann und sagen kann okay, wenn ich das einhalte, dann bin ich da schon mal auf einem guten Weg.

Peggy:

Ja, um dieses Multis Innen Erlebnis jetzt erst mal für einen guten, für den Sehsinn oder eben den eingeschränkten Sehsinn oder gar nicht vorhandenen Sehsinn zu erschaffen. Es ist sehr gut, wenn du einerseits bei der Farbwahl, ob jetzt nun bei Präsentationen, Drucksachen oder irgendwas, was du, was du, was man, was man aushängen hat, ähm, dass du das eine von vornherein kontrastreiche Farbwahl gegeben ist. Da gibt es sogar Schwellenwerte eins zu vier Komma fünf. Aber das ist auch ein bisschen natürliches Empfinden. Es darf ruhig, es darf bitte sehr kontrastreich, also gut kontrastreich sein. Dann können es alle Menschen gut erkennen. Bei Farben gibt es das Problem, dass es Menschen gibt, die farbenblind sind. Kann man sich selten, kann man sich nicht so gut vorstellen. Aber um sich vorstellen zu können, muss man eine Optik schaffen, die in Graustufen funktioniert. Also manchmal natürlich Farben verwenden. Das ist nicht nicht so nicht gemeint, dass Farben ausgeschlossen sind. Farben sind toll, emotionaler Verstärker, Dekoration, aber alles muss in Graustufen funktionieren. Also man kann mal ein Icon, eine Beschriftung oder etwas Sprachliches ergänzen, damit man eben also keine Farbleitsystem schaffen kann. Bei allem was lesbar ist. Ich meine, wir kennen das von Konferenzen, das ist ja manchmal ein einziges Powerpoint. Special Ähm, dann, äh, da sollte man bitte auch bei den Schriften und den grafischen Elementen groß genug sein. Und natürlich bei der Website gilt das Gleiche. Also alles, was ich sage, gilt jetzt auch für das Event, aber auch für die Website oder für die Email oder das Infomaterial. Also jede Phase betrifft das, wenn man Informationsmengen hat, lieber klare Einheiten, also So klare Einheiten schaffen, dass es nicht zu viel ist, nicht zu viel auf den Screen, aufs Papier oder auf die optischen Einheiten, sondern lieber klare Strukturen anbieten, Dann ist alles besser sichtbar. Und da haben alle Menschen was

davon. Das ist ja nicht nur eine Frage von jetzt. Äh, also von dieser exklusiveren Denke für bestimmte Zielgruppen, das ist doch für jeden Menschen gut, wenn man nicht mit Informationen zu viel Informationen hat. Für blinde Menschen ist es schon ein bisschen herausfordernder.

Lisa:

Es gibt noch eine ganz kurze Frage vielleicht. Das empfinden es ja immer sehr, sehr unterschiedlich. Gibt es eine Schriftgröße, die du empfehlen würdest?

Peggy:

Das kann man nicht sagen, das hängt ja immer vom Medium ab. Also auf Drucksachen sollte man die zwölf elf zwölf Punkte nicht unterschreiten. Für normale Textschriften, aber es wird häufig unterschritten. Also dass wenn man ein bisschen größer schreibt, dann packt man auch gleich nicht so viel Infos da drauf, ne? Ähm, also so Minischriften, das ist, da ist wirklich definitiv von abzuraten, wie viele das haben in ihren Handouts bei der Agenda. Oh, da muss ich. Also das Beste ist immer zu sagen, dann funktioniert das auch noch ohne Brille. Ja, ja, verstehe ich. Dann ist meine Brille dazu nehmen muss, Dann weiß ich schon auch das ist eigentlich zu klein. Ja, ja und ja, bei Powerpoint, da sind das ganz andere Schriftgrößen. Also da ist, ich glaube acht und vierzig Punkte oder sowas, Das ist dann eine richtig gute große Schriftgröße. Also es hängt wirklich davon ab. Das hängt immer vom Sehabstand ab. Ein Schriftstück, was du da hast, ist so elf Punkt. Aber Powerpoint, das guckst ja auf die Entfernung, das dürften dann schon sechs und dreißig acht und vierzig Kunden nur für einen Fließtext sein. Also spannend. Ja, ja, bei Blinden. Na ja, die sehen halt, da muss man ja wissen Blinde Menschen sehen das, was sichtbar ist, nicht. Also ich musste schon mal erklären, wie fühlt sich Blindsein an? Ja, man sieht halt nichts. Das ist. Es ist aber in der Tat schwierig für einen sehenden Menschen, sich das vorzustellen. Und der Ansatz ist da zu sagen, man baut die Brücke hin zum Hörbaren und zum Fühlbaren. Im Normalfall sind blinde Menschen, also orientieren sie sich durch Fühlen mit dem Blindenstock oder mit den mit der Braille, mit Braille Schriften. Oder auch bei der Tastatursteuerung. Wenn man also digitale Lösungen nutzt, dann ist es immer der, der der Tastsinn, der zum Einsatz kommt. Also man kann zum Beispiel mal bei einem QR Code dann so einen fühlbaren Rahmen oder was mit Brailleschrift dranhängen, dass man die fühlen können. Wo ist der? Oder bestimmte Informationen mit Bleistift ausstatten? Kostet auch nicht so viel, das extra drucken zu lassen. Ähm. Alles muss, was man an Informationen digital bereitstellt, muss sichergestellte Tastatursteuerung da sein. Das heißt digitale Lösungen müssen entsprechend gebaut sein. Es ist mehr eine technische Frage. Und es muss dann wegen dem Hörsinn vorlesbar sein für einen für den Screenreader. Also sprich, wie lassen sich das digital vorlesen? Und dafür braucht es technische Strukturen oder beschreibende Alternativtexte bei visuellen Elementen. Das kannst du

aber auch aufs Live Event übertragen, dass es zu jedem, was sichtbar ist, dann auch irgendwie eine Höralternative gibt. Oder wenn etwas nur sichtbar ist, dann sollte man es beschreiben. Also statt zu sagen, wenn man ein Bild hat, zum Beispiel auf einer Präsentation, wäre es gut, noch mal zu sagen. Ergänzend. Hier sehen Sie auf der Grafik sehen Sie das und das dargestellt oder das, ähm, also wenn, wenn, wenn Informationen in dem Bild enthalten sind, die wichtig sind, dann sollte man die noch hörbar beschreiben. Ja, ja, und damit hat man es für beide Seiten sozusagen fürs Hand Material noch. Als letzten Punkt dazu auch das barrierefreie PDFs kann man eben auch so umarbeiten, dass die sich blinde Menschen vorlesen lassen können und Tastatur durchschlagen können. Wenn das umgesetzt ist.

Lisa:

Ja, ja, sehr sehr spannend. Gibt einem noch mal, finde ich, so ein paar Ideen und auch bei mir wieder irgendwas, wo ich jetzt nachdenke, wo man wieder verbessern könnte. Und ist auch eine perfekte Überleitung zu dem nächsten Sinn, nämlich zum Hören.

3. Outro

Peggy:

Barrierefreie Events entstehen nicht dadurch, dass sofort alles perfekt ist. Sie entstehen, wenn wir anfangen, genauer hinzusehen und Barrieren Schritt für Schritt abzubauen. Prüfen Sie Ihre nächste Veranstaltung deshalb einmal aus einer anderen Perspektive: Sind Informationen gut lesbar? Funktionieren Orientierung und Kommunikation auch ohne Farben? Werden sichtbare Inhalte zusätzlich hörbar beschrieben? Im zweiten Teil sprechen wir über Hören, Mobilität, Reizüberflutung und Verständlichkeit. Abonnieren Sie den Podcast und hören Sie unbedingt weiter zu.

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit. Weitere Informationen finden Sie unter

www.heires.net/podcast